Ausgabe Salzburg 02/2026
www.hohetauern.at

nationalpark magazin

Für alle Salzburger Haushalte: Sichern Sie sich das Nationalpark Magazin im kostenlosen Abo!

Mit dem QR-Code geht es zur Anmeldung für die digitale oder postalische Zustellung! Bestellung auch telefonisch unter 06562/40849 möglich.

Digital ist das Magazin jederzeit unter **npht.at/magazin** abrufbar.

Der Bergwald wandert in die Höhe

Höhenrekord
Junge Zirben auf 2.500 Meter

Tote Gänsegeier
Ermittlungen ergaben Giftköder als Ursache

Wandertag
Touren mit Ranger:innen im Nationalpark

NATIONAL PARKS AUSTRIA

Nationalpark Hohe Tauern

inhalt

04

Der Bergwald wandert in die Höhe
Im Defereggental wachsen auf knapp 2.500 Metern Seehöhe stattliche junge Zirben – in einer Höhe, wo früher keine Bäume wuchsen. Es sind die am höchsten vorkommenden Zirben Österreichs. Die Baumgrenze steigt, der Bergwald wandert im gesamten Alpenraum Schritt für Schritt nach oben.

08

Tote Gänsegeier: Tiere erwischten verbotenes Gift
Gänsegeier sind Nützlinge und als Aasfresser im alpinen Ökosystem unersetzlich. Wir haben unseren Greifvogelexperten Matthias Lehnert gefragt, was der Fall von Wildtierkriminalität für den Nationalpark bedeutet.

09

Das Schneehuhn – ein Klimaverlierer der Alpen?
Als Kältespezialist bewohnt das Alpenschneehuhn die subalpine und alpine Höhenstufe oberhalb der Waldgrenze. Mit dem Klimawandel könnte es dem Hühnervogel zu warm werden.

10

Der Artenvielfalt auf der Spur
Seit 20 Jahren kommen Spezialist:innen für unterschiedlichste Tiere, Pflanzen, Pilze oder Kleinlebewesen einmal im Jahr im Nationalpark Hohe Tauern zum Tag der Artenvielfalt zusammen.

18

Wintererlebnis im Nationalpark
Wir haben Ranger:innen gefragt, wo sie in der kalten Jahreszeit gerne unterwegs sind, um Winterstimmung einzufangen.

20

Nationalpark Wandertag
Am 26. Oktober lädt der Nationalpark Hohe Tauern wieder zum gemeinsamen Wandern mit Ranger:innen.

Nationalpark Hohe Tauern

© M. LUGGER

Florian Jurgeit,
Vorsitzender des
Nationalparkdirektoriums

Liebe Leser:innen!

Der Sommer 2026 hat uns eindrücklich vor Augen geführt, wie sehr auch die Hohen Tauern von Hitze und Trockenheit betroffen sind. Die Auswirkungen sind im Hochgebirge deutlich sichtbar: Die Gletscher ziehen sich rasant zurück, Bäche führen weniger Wasser und auch die alpine Tier- und Pflanzenwelt ist mit veränderten Bedingungen konfrontiert. Gleichzeitig stellen Trockenheit und Wasserknappheit die Bewirtschaftung der Almen in der Außenzone vor große Herausforderungen.

Und doch hat gerade dieser Sommer einmal mehr gezeigt, welche besondere Bedeutung der Nationalpark Hohe Tauern hat. An kühlen Bächen, klaren Bergseen und in den Höhenlagen fanden viele Menschen einen willkommenen Rückzugsort vor der Hitze. Wer in die faszinierende Welt des Hochgebirges eintaucht, erlebt dabei nicht nur eine beeindruckende Natur, sondern wird auch für ihre Verletzlichkeit sensibilisiert.

Nun hat der Herbst Einzug gehalten – eine der schönsten Jahreszeiten im Nationalpark Hohe Tauern. Wenn sich die Landschaft in warme Farben taucht, wird das Hochgebirge zur besonderen Bühne für Naturerlebnisse. Ich lade Sie herzlich ein, diese einzigartige Stimmung bei einer Wanderung oder einer geführten Tour zu genießen.

Nutzen Sie auch die zahlreichen Angebote der von Ranger:innen geführten Wanderungen am Nationa(park)-Feiertag, dem 26. Oktober – ich wünsche Ihnen einen erlebnisreichen Herbst und viele unvergessliche Begegnungen mit der Natur der Hohen Tauern!

COVERFOTO: DÖSENTAL © NPHT/J. HEINZ

PEFC/06-39-01

Das Österreichische Umweltzeichen für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686 Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Impressum (§ 24 MedienG) & Offenlegung (§ 25 MedienG): Herausgeber: Nationalpark Rat Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol; Nationalpark Verwaltung Kärnten, Döllach 14, 9843 Großkirchheim; Nationalpark Verwaltung Salzburg, Gerlosstraße 18, 5730 Mittersill; Nationalpark Verwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol. Medieninhaber: Ärzteverlag GmbH, Schlagergasse 11, 1090 Wien; Unternehmensgegenstand: Werbeagentur, Geschäftsführung: KommRat Axel C. Moser, Mag. Philipp Ita, Gesellschafter: Raiffeisen-Holding NÖ-Wien Beteiligungs GmbH, FN 271642 z, Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien (100 %). Herstellungsort: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn. Redaktion: ikp Salzburg GmbH, Strubergasse 26/6. Stock, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Claudia Lagler. Layout & Grafik: Jutta Andrej. Die nächste Ausgabe erscheint im Mai 2027. Blattlinie: Das Magazin ist ein regelmäßig erscheinendes Informationsmedium für die Bewohner:innen der Bundesländer Kärnten, Salzburg und Tirol sowie für Freund:innen und Interessierte des Nationalparks Hohe Tauern. Das Magazin informiert über relevante Ereignisse, Vorgänge und Entwicklungen rund um den Nationalpark Hohe Tauern.

© NPHT/H. ASSIL

Erfolgreiche Bruten und weite Ausflüge

Genau 40 Jahre nach dem Beginn der Wiederansiedlung der Bartgeier in den Alpen gibt es erfreuliche Nachrichten: Von den sechs im Bereich des Nationalparks Hohe Tauern lebenden Bartgeierpaaren haben heuer vier erfolgreich einen Jungvogel großgezogen. Das ist das bisher zweitbeste Ergebnis. Nur 2023 hatte es mehr Nachwuchs gegeben – damals waren es fünf Jungvögel. Auch bei den rund 40 Steinadlerpaaren wurde erfolgreich gebrütet: Insgesamt sind 14 junge Adler ausgeflogen. Im Kalser Dorfertal ist es außerdem erneut gelungen, einen jungen Adler mit einem Sender auszustatten, um mehr über die Bewegungen der Steinadler im Alpenraum zu erfahren. Jene beiden Adler, die im Vorjahr im Nationalpark besendert wurden, liefern schon erkenntnisreiche Daten. Während der Kärntner Adler nur in Österreich unterwegs ist, hat der Osttiroler Adler heuer schon Frankreich und die Schweiz beflogen und sich zuletzt im Europaschutzgebiet Verwall in Vorarlberg aufgehalten.

Nationalpark Kristall Großglockner

„Zwischen Fels und Himmel. Leben über der Waldgrenze“ heißt die neue Ausstellung im Nationalpark Kristall Großglockner auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe, der ehemaligen Wilhelm-Swarovski-Beobachtungswarte. Im Mittelpunkt stehen Anpassungsstrategien von Steinbock, Gämse, Murmeltier oder Alpenschneehuhn sowie Informationen zur Entstehung des Schutzgedankens rund um den Großglockner und den Anfängen des Nationalparks. Der Ausblick auf die umliegende Gletscherlandschaft macht die Folgen des Klimawandels sichtbar.

© J. HEINZ

Die Ausstellung ist noch bis Ende Oktober und dann wieder ab Mai 2027 von 10 bis 16 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.

© NPHT/M. KURZTHALER

Der Parkweg Schloss Weißenstein verbindet Naturerlebnis, Erholung und Information.

Parkweg Schloss Weißenstein

Der neue Parkweg Schloss Weißenstein in Matrei in Osttirol ist ein gemeinsames Projekt der Felbertauernstraßen AG und des Nationalparks Hohe Tauern Tirol. Der Weg führt Besucher:innen durch den idyllischen Schlosspark, über naturnahe Wiesen mit einer bemerkenswerten Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten sowie durch beeindruckende Altbaumbestände. Er lädt ein, die einzigartige Landschaft und Artenvielfalt Osttirols zu entdecken.

EU fördert Salzburger Partnerschulprogramm

Das Partnerschulprogramm in Salzburg erreicht mittlerweile 57 Schulen und knapp über 8.000 Schüler:innen. Der Salzburger Nationalparkfonds hat kürzlich die Zusage erhalten, dass das Programm von der EU für den Zeitraum 2026 bis 2028 über die Schiene „Ländliche Entwicklung“ gefördert wird. Damit leisten Bund und Europäische Union einen wertvollen Beitrag, um die Bildungsprogramme in Salzburg zu ermöglichen.

Ranger:innen kommen in die Klassen der Partnerschulen, um Kinder für die Natur und den Nationalpark zu begeistern.

© NPHT/KREIDL-GLÜCK

Der Bergwald wandert in die Höhe

Im Defereggental wachsen auf knapp 2.500 Metern Seehöhe stattliche junge Zirben – in einer Höhe, wo früher keine Bäume wuchsen. Es sind die am höchsten vorkommenden Zirben Österreichs. Die Baumgrenze steigt, der von Vielfalt geprägte Lebensraum Bergwald wandert im gesamten Alpenraum Schritt für Schritt nach oben.

Es ist ein Kampf zwischen recht unterschiedlichen Konkurrenten: Da sind die Tannenhäher, die im Sommer unzählige Zirbelnüsse vergraben und so Nahrungsvorräte für die kalte Jahreszeit anlegen. Dort die Mäuse, die sich gerne an den gefüllten Speisekammern der Vögel bedienen. Und dann sind da noch die übriggebliebenen Nüsschen selbst, die unter der Erde oder in Felsspalten versteckt darauf warten, in den nächsten Frühjahren auszutreiben und in der kargen Landschaft Wurzeln zu schlagen. Von jenen, die der Tannenhäher vergisst oder nicht mehr findet, wachsen dann die stärksten Sämlinge im Lauf der Zeit zu stattlichen Bäumen heran – so wie im Oberhauser Zirbenwald im Defereggental. Ohne Tannenhäher kann sich die Zirbe nicht ausbreiten. Es ist dieses natürliche Zusammenspiel unterschiedlicher Arten, das den Lebensraum Bergwald so spannend macht. In den Urwäldern des Nationalparks Hohe Tauern läuft der Lebenszyklus ungestört vom Menschen ab: Aus den Samen von Zirben, Lärchen, Fichten oder Tannen werden Sämlinge, die später zu Bäumen heranwachsen, selbst wieder Samen produzieren und nach vielen, vielen Jahren absterben.

© M. KURZTHALER

Biologe Christian Körner mit jungen Zirben, die im Defereggental auf knapp 2.500 Meter wachsen und damit den Höhenrekord halten.

Temperatur der Luft entscheidend

Der Lärchen-Zirben-Wald und der Fichtenwald sind die typischen Bergwälder der Hohen Tauern. Während die Fichtenmischwälder hauptsächlich in der montanen Stufe bis etwa 1.700 Meter Seehöhe vorherrschen, bilden die Lärchen-Zirben-Wälder den Übergangsbereich zu jenen Höhenlagen, in denen nur mehr Grünerlenstauden, Latschen und noch weitere alpine Spezialisten gedeihen. Was macht einen Baum eigentlich zum Baum? „Bäume sind eine aufrechte Lebensform, sie ragen in die Luft und sind damit der Lufttemperatur ausgeliefert, die bekanntlich mit der Höhe sinkt“, erläutert der Biologe Christian Körner. Im Gegensatz dazu leben niederwüchsige Pflanzen wie Heidelbeeren, Alpenrosen oder Gletscherhahnenfuß in einem eigenen, viel wärmeren Mikroklima: Sie fangen durch ihren gedrungenen Wuchs die Sonnenwärme ein, was oberhalb des Berwaldes auch den Sämlingen von Zirben oder Lärchen zugutekommt. Je größer die Jungbäumchen aber werden, desto stärker sind sie der kalten Gebirgsluft ausgesetzt. Wenn die mittlere Temperatur der Wachstums-

Lärchen verlieren als einzige heimische Nadelbäume im Herbst ihre Nadeln – und sorgen mit ihrer goldgelben Färbung für wunderschöne Kontraste in der alpinen Landschaft – wie hier im Kaponigtal in der Nationalparkgemeinde Obervellach.

© NPHT/ZUPANC

© H. MAREK

© NPHT/G. GRESSMANN

© NPHT/C. DIETMAIER

Der Bergwald hat viele Bewohner: Der Auerhahn (o.) balzt auf Lichtungen, der Rothirsch (m.) ist das größte Tier in den Wäldern, der Tannenhäher (u.) versteckt Zirbelnüsse und trägt so zur Verjüngung der Zirbenwälder bei.

periode zwischen Schneeschmelze und den ersten Nachtfrösten im Herbst auf rund sechs Grad Celsius sinkt, können sich Bäume nicht mehr entwickeln. So entsteht die natürliche Baumgrenze. „Das ist ein Grenzwert, der weltweit gilt“, sagt Körner.

Zirben halten Höhenrekord

Der Biologe hat vor vier Jahren bei einem Besuch im Oberhauser Zirbenwald im Defereggental auf 2.494 Meter Seehöhe rund zwei Meter hohe junge Zirben entdeckt. Sie halten damit (bisher) einen Höhenrekord in Österreich. Davor war die Verbreitungsgrenze für Zirben im Defereggental bei etwa 2.300 Meter Seehöhe gelegen. „Es wird wärmer, die Bäume wandern nach oben, aber das geht bei der gegenwärtigen Klimaerwärmung im Alpenraum langsamer als sich die Temperaturen nach oben verschieben. Die Baumgrenze, also jene Linie bis zu der Bäume rein biologisch noch wachsen könnten, läuft den Bäumen davon“, sagt Körner. „Die Tannenhäher legen ihre Futterplätze zwar wie früher auch weiter oben an, aber heute können dort Jungbäume in einer Höhe gedeihen, wo es früher zu kalt war“, erklärt der Experte. „Die höchstgelegenen jungen Bäume im Defereggental sind jetzt rund 25 Jahre alt und wachsen wie Spargel.“ Rund 15 bis 20 Zentimeter betrage der jährliche Zuwachs derzeit, berichtet er. Kein Wunder, sie erleben heute Temperaturen wie sie früher 300 Meter tiefer im Bergwald herrschten.

Schutz vor Erosion, Steinschlag und Lawinen

Durch den mit dem Klimawandel verbundenen Temperaturanstieg wachsen schon heute Bäume in Gebieten, wo es früher nur Krummholz oder Rasen gab. Und es geht stetig weiter nach oben. Im Rahmen des Programms „Klima Wandel Anpassung Salzburg“ hat das Salzburger Institut für Raumordnung sich angesehen, wie sich die höheren Temperaturen im Raum Mittersill im Tal und in der Höhe langfristig auswirken. Vergleicht man die beiden Klimaperioden 1961 bis 1990 und 1991 bis 2020 sieht man, dass sich die die Zahl der Sommertage erhöht und auch die Vegetationsperiode um einen halben Monat verlängert hat (Datenquelle: Spartacus, GeoSphere Austria). Die Sommer wurden trockener und wärmer, die Winter feuchter und milder. Wasser kommt verstärkt im Spätwinter und Frühjahr, die Schneefallgrenze steigt. „Die Vegetationsperioden werden länger, Bäume haben mehr Zeit zum Wachsen“, beschreibt Sebastian Weber, Programm „Klima Wandel Anpassung Salzburg, SIR“ – Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen GmbH, die Entwicklungen, die sich auf den gesamten Alpenhauptkamm umlegen lassen. Die Verbreitungsgrenzen für Bäume und

© NPHT/WALDPLAN

Zirben sind eindrucksvolle Bäume, die hunderte Jahre alt werden können.

andere Pflanzen steigen nach oben, gleichzeitig taut der Permafrost auf, die Gletscher schmelzen, die Gefahr von Muren und Steinschlag steigt. „Wenn mit dem Permafrost der Superkleber der Alpen verloren geht, wird auch die Schutzfunktion der Bergwälder gegen Muren und Steinschlag wichtiger“, betont Weber. Die Bäume verhindern Erosion, stabilisieren mit ihren Wurzeln den Boden und erhalten so den Wasserspeicher im Boden.

Für Lärchwiesen wurde gerodet

Aber zurück in den Bergwald, der sich im Herbst von seiner buntesten Seite zeigt. Die Nadeln der Lärchen sorgen für Farbtupfer zwischen Orange, Gelb und Gold – und zaubern ein bisschen Indian Summer in den Nationalpark. Wie im Kaponigtal in der Nationalparkgemeinde Obervellach, wo man am Kaponigbach entlang durch urige Lärchen-Zirben-Wälder und Moorflächen mit mäandrierenden Bächen wandert. Es sind vielfältige Lebensräume, in denen viel im Verborgenen passiert. Der Übergang zwischen dem dichten Wald und dem offeneren Zwergstrauchgürtel ist der Lebensraum vieler Raufußhühner. Diese Übergangsbereiche sind genau dort zu finden, wo der natürliche Lärchen-Zirben-Wald oft schon vor Jahrhunderten gerodet wurde, um Weideflächen zu schaffen. Diese Rodungen sind auch der Grund, warum die natürliche Baumgrenze in

© NPHT/ZUPANC

Bis ein abgestorbener Baum komplett verschwindet, vergehen Jahrzehnte.

den Hohen Tauern oft viel höher liegt als die durch den Menschen geschaffene obere Grenze des Bergwaldes. Werden die Almen nicht gepflegt, erobert sich der Wald diese Flächen wieder zurück.

Die alten Fichtenwälder der Hohen Tauern – wie der Rauriser Urwald oder der Wiegenwald im Stubachtal – sind vielfältige Ökosysteme, in denen Moose, Flechten, Pilze, Farne, aber auch seltene Orchideenarten wie das Kleine Zweiblatt vorkommen. Selbst wenn die Bäume nach ein paar 100 Jahren absterben, bleiben sie als Totholz wertvoll. Spechte, Sperlingskauz und andere Vögel finden hier ihre Bruthöhlen und Nahrung. Pilze, Algen, Schnecken und Mikroorganismen treiben den Zersetzungsprozess im Lauf der Jahrzehnte an, am Ende bleibt nur wertvoller Humus. In den intakten Bergfichtenwäldern gibt es natürliche Schädlingsabwehr, auch wenn diese angesichts steigender Temperaturen und extrem trockener Sommer in manchen Gebieten überfordert ist. Die Nahrung des Dreizehenspechts besteht zu 75 Prozent aus Borkenkäfern. Während Schwarz-, Grün-, Bunt- und Dreizehenspecht, Tannenhäher oder Fichtenkreuzschnabel zu den größeren Vögeln im Wald gehören, ist das Wintergoldhähnchen ein winziger Waldbewohner, den man nur selten zu Gesicht bekommt. Der größte Bewohner der Bergwälder ist der Rothirsch, der sich besonders im Sommer in den ungestörten höheren Bergwaldbereichen aufhält und nur im Winter in tiefere Waldbereiche kommt, um Nahrung zu suchen.

Artenvielfalt macht widerstandsfähiger

„Je artenreicher Lebensräume sind, desto stabiler und widerstandsfähiger sind sie“, weist Gunther Gressmann, Biologe im Nationalpark Hohe Tauern, auf den Wert artenreicher Lebensräume wie Bergwälder hin. Die Bergwälder des Nationalparks wirken als Trittsteine für Biodiversität weit über ihr eigentliches Territorium hinaus. Gressmann bringt noch einen Aspekt ein: In einem Nationalpark gebe es die Zeit, um langsam ablaufende Prozesse der Natur zu beobachten und daraus für die Zukunft zu lernen. Das ist in den Bergwäldern mit ihren zum Teil hunderte Jahre alten Lärchen, Zirben, Fichten oder Tannen eine Aufgabe, die noch viele Generationen nach uns beschäftigen wird. CLAUDIA LAGLER

Bäume des Bergwalds

© NPHT/J. HEINZ

Lärche

Als einziger heimischer Nadelbaum verliert die Lärche – Baum des Jahres 2026 – im Herbst die Nadeln. Dadurch ist sie gut vor Frost und Austrocknung geschützt und kann Temperaturen bis zu minus 40 Grad Celsius überstehen. Die Wurzeln der Lärche reichen mehrere Meter in den Boden, damit hält sie auch stärkeren Stürmen stand.

© NPHT/S. ZANKL

Zirbe

Die immergrüne Zirbe gilt als der höchststeigende Nadelbaum der Alpen. Durch Wind, Wetter und Blitzschlag haben Einzelbäume oft bizarre Formen. Auch die Zirbe hält jeden Frost im Gebirge aus, ihre ursprüngliche Heimat ist Sibirien. Gegen das Austrocknen bei gefrorenem Boden schützt eine dicke Wachsschicht die Nadeln.

© NPHT/A. MÜLLER

Fichte

Natürliche Fichtenwälder sind struktur- und artenreiche Wälder. Die immergrünen Fichten in Bergwäldern haben tiefhängende Äste und wurzeln weniger in die Tiefe als in die Breite. Dadurch sind sie nicht so stabil wie Lärchen oder Zirben und leiden stärker unter Trockenheit. Die Fichte ist besonders anfällig auf Borkenkäferbefall.

Tote Gänsegeier: Tiere erwischten verbotenes Gift

Gänsegeier sind Nützlinge und als Aasfresser im alpinen Ökosystem unersetzlich. Umso schlimmer ist es, dass heuer im April mehrere Tiere in Osttirol und Kärnten tot aufgefunden wurden. Sie waren an einer Vergiftung mit Carbofuran gestorben, die Polizei ermittelt weiterhin in dem Fall.

© NPHT/F. HAFNER

Wir haben unseren Greifvogelexperten Matthias Lehnert gefragt, was dieser Fall von Wildtierkriminalität für den Nationalpark bedeutet.

Welche Rolle spielen Gänsegeier im Nationalpark?
Gänsegeier zählen zu den Aasfressern, sie ernähren sich ausschließlich von Nutz- und Wildtierkadavern. Während Bartgeier die Knochen fressen, ernähren sich Gänsegeier vom Fleisch und von den Organen verendeter Tiere. Das Zusammenspiel von Bart-, Gänse- und Mönchsgeiern bildet mit Abstand die schnellste und effizienteste Kadaverentsorgung in unseren hochalpinen Ökosystemen. Damit verhindern die Geier die Ausbreitung von Krankheiten und die Kontaminierung von Böden und Gewässern – vor allem in unzugänglichen Gebieten. Leistungen, von denen auch wir Menschen in hohem Maße profitieren. Die Entsorgung eines Kadavers ist schwierig und teuer.

Woher stammen die Gänsegeier in den Hohen Tauern?
Die Hohen Tauern sind das wichtigste Übersommerungsgebiet von Gänsegeiern in den Ostalpen. Aus den Monitoringdaten geht hervor, dass zwischen Mai und Oktober zirka 120 Tiere das größte Schutzgebiet der Alpen befliegen. Während die nichtbrütenden Vögel in die Alpen ziehen, verbleiben die Brutpaare in ihren Kolonien in Südeuropa.

LAGLERJeden Sommer kommen rund 120 Gänsegeier aus dem Süden Europas auf Nahrungssuche in die Hohen Tauern.

Warum kommen die Gänsegeier jeden Sommer in den Alpenbogen?
Sie finden hier viel Nahrung. Durch Blitzschlag oder Ab- und Felsstürze verenden Tiere, deren Aas in unzugänglichen Gebieten von den Geiern gefressen wird.

© M. KURZ

Die Obduktion der toten Tiere ergab, dass die Gänsegeier Giftköder erwischt hatten. Ein schwerer Fall von Wildtierkriminalität.

Was weiß man bisher über die im Frühjahr gefundenen toten Gänsegeier?
Mitte April 2026 entdeckten Jäger und Passanten im Lesachtal in Kärnten und in Osttirol mehrere verendete sowie stark geschwächte Gänsegeier. Weil es eine verdächtige Häufung gab, wurde das EU LIFE-Projekt wildLIFEcrime eingeschaltet, bei dem unter anderem BirdLife Österreich, die Veterinärmedizinische Universität Wien und die Kriminalpolizei zusammenarbeiten. Die Untersuchungen in diesem Fall der Wildtierkriminalität ergaben, dass fünf der sieben toten Tiere an einer Carbofuran-Vergiftung gestorben sind. Dieses Insektizid ist seit 2008 in der EU verboten. Es wird derzeit davon ausgegangen, dass Giftköder der illegalen Tötung von Wölfen dienen sollten. Stattdessen haben Gänsegeier das vergiftete Fleisch aufgenommen. Das verwendete Gift ist auch für Menschen und andere Tiere in kleinsten Dosen extrem gefährlich. Die Ermittlungen zu dieser schweren Straftat dauern noch an. Es ist zu befürchten, dass dem Giftanschlag weit mehr Vögel zum Opfer gefallen sind.

Hatte der Giftanschlag negative Folgen für die Präsenz der Gänsegeier im Nationalpark?
Das Monitoring wird erst zeigen, ob heuer weniger Gänsegeier die Hohen Tauern beflogen haben. Eine sinkende Zahl von Aasfressern hätte schwerwiegende Folgen für die Hochgebirgsnatur. Gerade durch die Zunahme von Extremwetterereignissen wird es auch mehr verendete Nutz- und Wildtiere geben. Die effiziente Aasentsorgung durch die Geier gewinnt dadurch noch mehr an Bedeutung. Es muss auch im Interesse aller sein, dass sich eine derartige Straftat nicht wiederholt. CLAUDIA

Erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts des Nationalparks Hohe Tauern zeigen, dass Schneehühner ihre Balz je nach Schneelage in völlig andere Gebiete verlagern können.

© G. GRESSMANN

Das Schneehuhn – ein Klimaverlierer der Alpen?

Das Alpenschneehuhn ist während der letzten Eiszeit aus Skandinavien nach Mitteleuropa eingewandert. Mit dem Rückgang der Gletscher zog es sich in die höheren Regionen der Alpen zurück. Als Kältespezialist lebt es oberhalb der Waldgrenze. Mit dem Klimawandel könnte es ihm zu warm werden.

Eigentlich weiß niemand so genau, wie viele Schneehühner es (noch) gibt und welchen Dynamiken diese Populationen unterliegen. Sie sind gut getarnt und in keiner Jahreszeit einfach zu beobachten. Deshalb könnten die Schneehühner eine Art sein, die mit den wärmer werdenden Temperaturen und den Änderungen ihres Lebensraums still und heimlich verschwindet.

Meist fallen nur balzende Hähne im Frühjahr oder gestörte Hühner beim Abfliegen durch ihre markanten Rufe auf. Größere Mausergruppen oder sogenannte Herbsttrupps können rasch hohe lokale Dichten vortäuschen. Doch aus welchen Entfernungen schließen sich Schneehühner für solche Gruppen zusammen? Ist in der Balz die Verteilung flächendeckend oder kommen vermehrt Vögel in geeigneten Arealen für die Fortpflanzung zusammen? Man weiß noch wenig. Deshalb forscht der Nationalpark Hohe Tauern seit 2022 verstärkt zu Schneehühnern und tauscht sich dabei mit Kolleg:innen aus Österreich, Italien und der Schweiz aus.

Balzende Hähne zählen

In ausgewählten Gebieten werden im Frühjahr schon vor der morgendlichen Dämmerung die balzenden Hähne gezählt. Zeitgleich zeichnen in einigen der Flächen Aufnahmegeräte über einen Zeitraum von mehreren Wochen die Rufaktivität auf. Je nach Schneebedeckung waren die Ergebnisse unterschiedlich. Das macht die Interpretation schwierig und deutet auf größere räumliche Verschiebungen hin. Außerdem werden mit verschiedenen Modellen Nachweise und mögliche Lebensräume bewertet. Ob eine Art in einem Gebiet tatsächlich vorkommt, hängt von vielen Einflüssen ab, etwa auch menschlichen Störungen.

Unterschiedliches Verhalten

Nach mittlerweile fünf Jahren zeigen sich erste interessante Ergebnisse. Wie es scheint, verhalten sich Schneehühner zumindest regional, wenn nicht sogar individuell, unterschiedlich. Im Nationalpark Hohe Tauern dürften Schneehühner – entgegen anderen Untersuchungen – ihre Balz je nach Schneelage in völlig andere Gebiete verlagern können. Auch könnte das Lebensraumpotenzial flächendeckend gesehen gar nicht so einheitlich zu bewerten sein, wie lange angenommen. Wie viele Hühner es in einem Gebiet gibt, ist schwer zu erfassen. Es dauert Jahre, bis es verlässliche Zahlen geben wird. In Zeiten des Klimawandels vielleicht zu lange. Maßnahmen, die den Lebensraum des Schneehuhns schützen, sind jetzt schon sinnvoll – und könnten auch allen anderen Biotopgenossen dieser Leitart des Hochgebirges helfen. Da Raufußhühner allgemein störanfällig sind, kann die Schaffung von Winter-Ruhegebieten sinnvoll sein, wovon auch andere Arten in den mittlerweile intensiv genutzten Bergen profitieren würden.

GUNTHER GRESSMANN

Der Artenvielfalt auf der Spur

Seit 20 Jahren kommen Spezialist:innen für unterschiedlichste Tiere, Pflanzen, Pilze oder Kleinlebewesen einmal im Jahr im Nationalpark Hohe Tauern zum Tag der Artenvielfalt zusammen.

Die Arktische Smaragdlibelle gehörte heuer zu den viel beachteten Nachweisen im Debanttal.

© M. EIGNER

Der Einzeller *Urotricha spetai*, der Kleinschmetterling *Sattleria melaleucella*, die Flechte *Caloplaca scotoplaca*, der Tagfalter *Hyponephele lycaon*, die Hauswurz *Jovibarba globifera* ssp. *pseudohirta*, die Sandbiene *Andrena amieti* oder die Gebänderte Heidelibelle *Sympetrum pedemontanum*: Das sind nur einige Beispiele für Neuentdeckungen, Erst- oder Wiederfunde im Nationalpark Hohe Tauern, die in den vergangenen 20 Jahren anlässlich der Tage der Artenvielfalt gemacht wurden.

Seit 2007 wird jedes Jahr ein anderes Tal des Nationalparks unter die Lupe genommen. Das Besondere dabei: Es sind immer Spezialist:innen für unterschiedlichste Organismengruppen gemeinsam unterwegs, um die Biodiversität im Schutzgebiet zu erfassen. Das zusätzliche Wissen über Flora und Fauna des Nationalparks, ist eine wichtige Basis für die Wissenschaft und die Arbeit im Schutzgebiet.

„Wir brauchen diese Nachweise beispielsweise, um Veränderungen überhaupt zu erkennen“, sagt Patrick Gros, der im Haus der Natur in Salzburg die Biodiversitätsdatenbank des Nationalparks mitbetreut: „Es gibt immer noch viele Lücken. Ich beschäftige mich seit bald 50 Jahren mit Schmetterlingen und lerne jedes Jahr etwas Neues.“

Wissenslücken schließen

Die Tage der Artenvielfalt finden meist in Tälern statt, die noch nicht flächendeckend erfasst sind. Von den rund 700.000 Nachweisen in der Datenbank stammen etwa zwölf Prozent von den Tagen der Artenvielfalt. Viele Pflanzen, Tiere, Flechten oder Kleinlebewesen wurden überhaupt erstmals im jeweiligen Gebiet nachgewiesen. „Nur einzelne Vogel- oder Säugetierarten sind gut dokumentiert“, berichtet Gros. Und es gibt viele Organismengruppen, zu denen es noch wenig Wissen gäbe, die sich aber durch eine enorme Vielfalt auszeichnen. Dazu zählen beispielsweise Fliegen, Wanzen, Spinnen, aber auch Einzeller. Alle Lebewesen haben im Gesamtgefüge eines Lebensraums eine wichtige Funktion. Es sei wie bei einem Netz, sagt Gros: „Es müssen alle Maschen in Ordnung sein, damit es funktioniert. In Österreich machen Insekten etwa 80 Prozent der Tierarten dieses Netzes aus.“ Gerade deshalb sei es wichtig, den Fokus auch auf solche Arten zu legen.

Neu entdeckter Rindenpilz

Heuer haben die Tage der Artenvielfalt im Osttiroler Debanttal stattgefunden. Dabei konnten beispielsweise als Besonderheiten die Arktische Smaragdlibelle *Somatochlora arctica*, der Flache Alpenlaufkäfer *Carabus depressus* oder die seltene Schweizer Bergwald-Erdeule *Xestia rhaetica* nachgewiesen werden. Über 280 Gefäßpflanzenarten wurden gezählt, darunter auch die europaweit streng geschützte, in Österreich vom Aussterben bedrohte Deutsche Tamariske *Myricaria germanica*. Auch ein Erstnachweis in Österreich ist wahrscheinlich: Gerhard Koller von der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft gelang ein potenzieller Nachweis der seltenen Rindenpilzart *Repetobasidium canadense* auf Totholz. Endgültige Sicherheit müssen allerdings erst weitere Laboruntersuchungen bringen.

CLAUDIA LAGLER

Ohne das Engagement der Expert:innen, die ihr Wissen und ihre Zeit zur Verfügung stellen, wären die Tage der Artenvielfalt nicht möglich. Heuer traf man sich im Osttiroler Debanttal.

© NPHT/RIEGLER

© NPHT/J. RAFFLER

Die Volontär:innen Valentin Eierhoff, Rosa Fuchs, Mirja Hüßler und Maik Lehmann (v.l.) haben unter anderem mitgeholfen, Erhaltungsmaßnahmen auf Almen zu evaluieren.

Als Junior Ranger:innen oder Volontär:innen haben heuer junge Menschen im Nationalpark Hohe Tauern Tirol wieder großen Einsatz gezeigt: Sie lernten dabei viel über das Schutzgebiet, die Natur und die Faszination des Hochgebirges.

Ein Sommer voll neuer Erfahrungen

Als Junior Ranger:innen erhielten zwölf Jugendliche im Alter von zwölf bis 14 Jahren in Tirol einen Einblick in den Berufsalltag der Ranger:innen und erkundeten die einzigartige Kultur- und Naturlandschaft des Nationalparks Hohe Tauern. Die beliebte Ausbildung vermittelt grundlegendes Wissen über den größten Nationalpark der Alpen und zeigt, wie vielseitig die Arbeit im Schutzgebiet ist.

Auf dem Lehrplan der Junior Ranger:innen standen Themen wie Flora und Fauna, Geologie und Glaziologie ebenso wie Orientierung, Wetterkunde und alpine Gefahren. Neben dem theoretischen Wissen lag der Fokus vor allem auf dem Erleben in der Natur: Bei Exkursionen beobachteten die Jugendlichen Tiere und Pflanzen in ihrem typischen Lebensraum, erforschten Bachlandschaften und lernten Besonderheiten der alpinen Natur kennen. Die Ausbildung erforderte auch Kondition: Zehn Ausbildungstage, rund 85 Kilometer zu Fuß und etwa 4.500 Höhenmeter im Aufstieg meisterten die jungen Ranger:innen mit Bravour. Seit über 20 Jahren ist auch das Programm für Volontär:innen bei jungen Menschen sehr beliebt. Die Studierenden lernen das Schutzgebiet kennen und helfen fest mit. Sie übernehmen Dienste in der Besucher:innenbetreuung und setzen Projekte um, die für das Nationalparkmanagement wichtig sind. Heuer ging es dabei unter anderem um die Evaluierung der Erhaltungsmaßnahmen auf Almen und um einen Exkursionsbericht über das Kalser Dorfertal.

Merschenalm ist Alm des Jahres

Die Behirtung der Weidetiere während der Saison, die Haltung gefährdeter Haustierrassen, die Pflege von Bergwiesen und Biotopen, traditionelle Bauweise und Verwendung alter Handwerkstechniken sowie die Herstellung typischer Almprodukte: Das sind einige Kriterien, um als Alm des Jahres in Frage zu kommen. Heuer wurde die Merschenalm in Virgen ausgezeichnet.

Ohne traditionell bewirtschaftete Almen wäre die Kulturlandschaft im Nationalpark Hohe Tauern um einiges ärmer. Sie tragen viel dazu bei, die Artenvielfalt zu erhalten, sind wichtige Arbeitsplätze und gern besuchte Orte für Erholungssuchende. Mit dem Titel „Alm des Jahres“ zeichnet der Tiroler Anteil des Nationalparks die Hirt:innen, Almbewirtschafter:innen und -bäuer:innen für ihre wertvolle Arbeit im Schutzgebiet aus. Heuer wurde unter zahlreichen Einsendungen die Merschenalm in der Gemeinde Virgen zur Alm des Jahres 2026 gekürt. Es ist eine klassische Privatalm der Familie Dichtl vulgo Anderer. Sie wird als Familienbetrieb bewirtschaftet und ist eine der wenigen Almen, die noch Milchwirtschaft mit Direktvermarktung und eigener Almausschank haben. Neben Milchkühen, Kälbern und Galtrindern werden rund um die Almhütte auch Bergwiesen und Almanger bewirtschaftet. Bis vor wenigen Jahren gab es keinen Zufahrtsweg, trotzdem ist es gelungen, die Bewirtschaftung zu erhalten – vor allem auch, weil mehrere Generationen auf der Alm zusammenhelfen.

MARTIN KURZTHALER

Die Merschenalm in Virgen wird von der Familie Dichtl bewirtschaftet. Zum Titel „Alm des Jahres“ gab es als Anerkennung auch ein Fernglas von Swarovski.

© NPHT/NELL

Über Jahrhunderte haben Almwirtschaft und Weidehaltung eine vielfältige Landschaft mit Weiderasen, Mähwiesen, Mooren, Waldrändern und Zwergstrauchheiden geschaffen. Diese unterschiedlichen Lebensräume bilden die Grundlage für die hohe Artenvielfalt der Kulturlandschaft. Almwirtschaft und alpine Biodiversität hängen eng zusammen.

© NATURRAUMPLANUNG EGGER

Blühende Almwiesen auf der Moaralm im Habachtal.

Almkartierung in Salzburg und Kärnten

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union

Um die Auswirkungen von Klima- und Strukturwandel auf den Almen besser zu verstehen und eine nachhaltige Bewirtschaftung langfristig sicherzustellen, führt der Nationalpark Hohe Tauern derzeit eine umfassende Erhebung der Lebensräume und der Almnutzung im Salzburger und Kärntner Nationalparkgebiet durch. Aufbauend auf früheren Untersuchungen werden aktuelle Daten zur Nutzung, zum Zustand der Lebensräume sowie zu Veränderungen seit der letzten Erhebung gesammelt und ausgewertet. Dazu werden Luft- und Satellitenbilder ausgewertet, die Almeigentümer:innen und Bewirtschafter:innen befragt sowie umfangreiche Geländekartierungen vorgenommen.

Im Jahr 2025 wurden bereits 152 Almen in Salzburg und Kärnten erhoben, im Sommer 2026 die Kartierungsarbeiten fortgesetzt und abgeschlossen. Bis zum kommenden Jahr sollen die Daten wissenschaftlich ausgewertet werden und die Ergebnisse vorliegen. Ziel des Projekts ist eine flächendeckende Bestandsaufnahme der aktuellen Almnutzung und des Zustands der Lebensräume. Auf dieser Grundlage sollen Naturschutz und Almwirtschaft optimal miteinander verbunden werden. Die gewonnenen Erkenntnisse schaffen eine wichtige Basis, um die hohe Artenvielfalt auf den Almen langfristig zu sichern und gemeinsam mit den Almbewirtschafter:innen und Grundeigentümer:innen zukunftsfähige Lösungen für die alpine Kulturlandschaft im Nationalpark Hohe Tauern umzusetzen.

FELIX GERMANN

Neuer Nationalpark Bike Trail

In 14 Etappen führt der neue Hohe Tauern Bike Trail von den Krimmler Wasserfällen bis Hüttschlag: Es geht 530 Kilometer durch 14 Nationalparktäler in Salzburg.

Seit diesem Sommer gibt es einen neuen Mountainbike-Trail durch die Nationalpark Region Hohe Tauern in Salzburg. In 14 Etappen kann man die Besonderheiten von 14 verschiedenen Tälern im Salzburger Anteil des Schutzgebiets erleben. Die Gesamtstrecke des Trails, der für Mountainbike und E-Bike geeignet ist, beträgt 530 Kilometer und führt sehr abwechslungsreich von den Krimmler Wasserfällen bis Hüttschlag im Großarltal. Unterwegs eröffnen sich Ausblicke auf die höchsten Gipfel Österreichs und die Artenvielfalt der Region. Der Hohe Tauern Bike Trail verbindet damit Naturerlebnis, sportliche Herausforderung und alpine Abenteuer. Mehr dazu unter *www.nationalpark.at*.

Die 530 Kilometer lange Strecke führt vom Krimmler Achental bis ins Großarltal.

© FERIENREGION NATIONALPARK HOHE TAUERN/M. GARTNER

Freie Fahrt mit der Gäste-Card Kärnten

Ab 1. November 2026 gilt für alle Übernachtungsgäste in Kärnten das Motto „Freie Fahrt mit Gäste-Card“.

© D. DENGER

In Kärnten gemeldete Urlaubsgäste können für die Dauer des Aufenthalts fast die gesamte öffentliche Mobilität in Kärnten über ihre jeweilige regionale Gästekarte nutzen. Dieses umweltfreundliche und nachhaltige Mobilitätsangebot wird durch eine neu eingeführte Aufenthaltsabgabe ermöglicht. Inkludiert in das Angebot sind alle Regional- und Stadtbuslinien, alle Nah- und Fernverkehrszüge in ganz Kärnten bis nach Lienz in Osttirol, sowie ausgewählte Shuttle-Angebote in den jeweiligen Regionen – wie zum Beispiel Wanderbusse. Für die Nationalparkregion Hohe Tauern bedeutet dies eine erhebliche Verbesserung der touristischen Mobilität. Die öffentliche Anreise in den Nationalpark wurde auch durch die Koralmbahn attraktiver. Sie brachte stündliche Verbindungen ab/bis Mallnitz-Obervellach Bf sowohl in Richtung Süden (Villach) als auch nach Norden (Salzburg). Der Nationalpark Hohe Tauern Kärnten ist seit vielen Jahren Mitglied in der Kooperation Fahrtziel Natur, einem Zusammenschluss von Naturschutzgebieten im D-A-CH-Raum, die sich der Anreise mit Öffis verschreiben und diese intensiv bewerben und begrüßt die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Mobilität sehr. MARKUS SCHIEFER

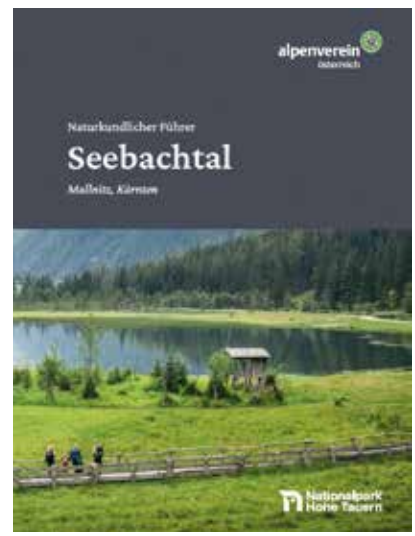
Neues Begleitbuch zum Naturerlebnisweg Seebachtal

Der Naturerlebnisweg Seebachtal gehört zu den beliebtesten Ausflugszielen in Mallnitz. Anlässlich des Jubiläums 40 Jahre Nationalparkgemeinde Mallnitz wurde der Naturkundliche Führer Seebachtal überarbeitet und neu aufgelegt.

Der rund sieben Kilometer lange Naturerlebnisweg beginnt beim Stappitzer See und führt auf einem leichten Wanderweg durch das von Gletschern geformte Tal. An 17 Stationen lassen sich vielfältige Lebensräume entdecken – von artenreichen Tümpeln und kraftvollen Wasserfällen bis zu Schotterbänken und eisigen Felsklüften. Der Naturführer liefert dazu vertiefende Informationen über Geologie, Tier- und Pflanzenwelt, natürliche Prozesse, die Geschichte des Tales und die Auswirkungen des Klimawandels. Die Biologin Munja Treichel-Supersberger hat das Büchlein gemeinsam mit Expert:innen verfasst, herausgegeben wurde es vom Alpenverein Mallnitz gemeinsam mit dem Österreichischen Alpenverein.

Der Naturführer ist um € 8,50 im BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz, im Haus der Steinböcke in Heiligenblut sowie online unter *www.hohetauern.at* erhältlich. Für Alpenvereinsmitglieder gilt ein ermäßigter Preis von € 6,50.

ELFRIEDE OBERDORFER-WUGGENIG



Werde Mitglied bei *fans&friends* – schon ab 12 Euro pro Jahr trägst du zur Erhaltung bedrohter Tierarten und alpiner Lebensräume im Nationalpark Hohe Tauern bei. Unterstützt du uns als Family-Mitglied, erhältst du als Dankeschön ein plüschiges Nationalpark-Tier – damit du, auch wenn du nicht in der Natur bist, den Bergen immer nahe bist. Übrigens, auch perfekt als Geschenk geeignet!

Fan: **12 €** Friend: **60 €** Family: **120 €**

Nationalpark® Hohe Tauern
fans & friends

Partnerschaften stärken

Die Umbalfälle im Virgental, der Natur-KraftWeg und die Hängebrücke über die Isel sowie ein Besuch des Innergschlöß und damit der Hochgebirgs- und Gletscherwelt der Venedigergruppe standen in diesem Jahr beim Treffen mit Partner:innen und Förder:innen der *fans&friends* des Nationalparks Hohe Tauern auf dem Programm. Es war wieder eine gute Gelegenheit, bestehende Partnerschaften und Freundschaften zu vertiefen, neue Impulse zu setzen und gemeinsam die Nationalparkidee weiterzutragen. Die Partner:innen und Förder:innen ermöglichen mit ihrem Engagement wichtige Natur-, Bildungs- und Artenschutzprojekte im Nationalpark.

© J. ZIRKNITZER

Unterstützen Sie uns!

ÖSTERREICHISCHES SPENDEN GÜTESIEGEL 06225 WWW.OSGS.AT

tauernfreund@hohetauern.at, 0660/5213799
Empfänger: fans & friends des Nationalparks Hohe Tauern
IBAN: AT54 3956 1000 0011 0007, BIC: RZKTAT2K561
Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

Ein Statement für den Naturschutz

Die Nationalpark-Uhr von Jacques Lemans – schlicht im Design, robust und zeitlos. Mit jedem Kauf unterstützen Sie Projekte im Nationalpark Hohe Tauern. Die Uhr gibt es zum **Sonderpreis von € 99,–.** Bestellungen unter *tauernfreund.at/de/shop* oder telefonisch unter 0660/5213799.

Nationalpark Farmer:innen als Vorbilder

Der Nationalpark Hohe Tauern und Ja!Natürlich haben gemeinsam ein zukunftsweisendes Programm entwickelt, das die Nationalparkidee in der landwirtschaftlichen Ausbildung und Praxis festigt. Nachhaltige Bewirtschaftung schützt die Biodiversität.

Bäuer:innen haben eine wichtige Rolle, wenn es um den Erhalt der einzigartigen Kulturlandschaft geht. Gemeinsam mit der Biomarke Ja!Natürlich hat der Nationalpark das Programm der Nationalpark Farmer:in ins Leben gerufen. Es holt Menschen vor den Vorhang, die jeden Tag zeigen, dass Landwirtschaft und Naturschutz kein Gegensatz sind. „Wir sehen es als unsere Verantwortung, jene Regionen zu unterstützen, in denen Naturschutz, regionale Wertschöpfung und nachhaltige Landwirtschaft erfolgreich zusammenspielen“, begründet Klaudia Atzmüller, Geschäftsführerin von Ja!Natürlich, warum das Unternehmen seit vielen Jahren Projekte des Nationalparks Hohe Tauern unterstützt: „Diese Partnerschaft ist für uns weit mehr als ein Sponsoring.“

© L. LIENZ

Schüler:innen der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Lienz verbrachten im Rahmen der Kooperation einige Tage bei einem Almpraktikum im Nationalpark.

Voneinander lernen

Die Nationalpark Farmer:innen sind Vorbilder und Multiplikator:innen. Sie vereinen praktisches landwirtschaftliches Know-how mit einem großen Verständnis für Biodiversität, nachhaltige Bewirtschaftung und die Anliegen des Nationalparks. Dieses Wissen soll durch das Bildungsprogramm gefördert und in die nächste Generation getragen werden, erläutert die Managerin. Die landwirtschaftlichen Schulen der Region sind wichtige Partner. Das Programm bildet Nationalpark Farmer:innen als Multiplikator:innen aus, vermittelt Wissen zu nachhaltigen Bewirtschaftungsformen und präsentiert erfolgreiche Praxisbeispiele. Eine wichtige Zielgruppe sind dabei Junglandwirt:innen. „Die Zukunft der Landwirtschaft liegt in den Händen der jungen Generation“, sagt Atzmüller. „Das Programm setzt auf Zusammenarbeit und den gegenseitigen Austausch.“ Landwirtschaft, Naturschutz und Wissenschaft sind dabei eng vernetzt.

Mit Milka im Nationalpark Hohe Tauern unterwegs

Der Nationalpark Hohe Tauern bietet viele Erlebnisse und Abenteuer auf alpinen Pfaden. Milka engagiert sich seit vielen Jahren als offizieller Förderer, um diese „Genussmomente“ und einzigartige Biodiversität in den Alpen zu bewahren.

Im Rahmen der langjährigen Partnerschaft hat Milka daher auch heuer einen Aufenthalt inklusive Ranger:innen-Wanderung im Nationalpark verlost. Die glücklichen Gewinner:innen beim Milka x Monopoly Gewinnspiel waren im September im Nationalparkgebiet Kärnten unterwegs und konnten nebst dem Haus der Steinböcke noch viele andere Attraktionen rund um Heiligenblut besuchen.

© NPHT/B. GUGL

Die Gewinner:innen erlebten eine abwechslungsreiche Zeit im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern.

Nationalpark Hohe Tauern

fans & friends

© BERG IM BILD

In der Wasserschule steht für die Kinder und Jugendlichen das Erlebnis im Mittelpunkt – viel gelernt wird ganz nebenbei.

Wasser verstehen – Zukunft gestalten

Wasser ist Leben – und gleichzeitig eine unserer wertvollsten natürlichen Ressourcen. Genau hier setzt die Wasserschule im Nationalpark Hohe Tauern an: Sie bringt Kindern und Jugendlichen die Bedeutung von Wasser anschaulich und spannend näher. Die Swarovski Foundation unterstützt dieses Projekt seit mehr als 25 Jahren.

Gemeinsam mit Nationalpark Ranger:innen wird geforscht, entdeckt und ausprobiert. Die Schüler:innen beschäftigen sich mit Wasser als Lebensraum, lernen ökologische Zusammenhänge kennen und erfahren, wie wichtig ein verantwortungsvoller Umgang mit dieser kostbaren und lebensnotwendigen Ressource ist. Dabei steht nicht die Vermittlung von Wissen, sondern das Erlebnis im Vordergrund – wer etwas selbst entdeckt und aktiv ist, lernt ganz nebenbei und mühelos.

Gerade angesichts von Klimawandel und Veränderungen im Wasserhaushalt unserer alpinen Ökosysteme ist dieses Wissen wichtiger denn je. Die Wasserschule möchte junge Menschen sensibilisieren und ihnen zeigen, dass jede und jeder einen Beitrag zum Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen leisten kann.

Dank der langjährigen Unterstützung der Swarovski Foundation kann die Wasserschule junge Menschen für das Thema Wasser begeistern und Bewusstsein schaffen, das weit über den Unterricht hinaus wirkt.

Denn, wer den Wert des Wassers versteht, wird auch lernen, es zu schützen.

Mehr Informationen und Anmeldung unter *www.hohetauern.at/de/bildung/wasserschule* oder *waterschool.swarovskifoundation.org*

Mit einem Vermächtnis Natur bewahren

Was bleibt, wenn wir gehen? Vielleicht ein Stück Zukunft.
Mit einer Testamentsspende an die *fans&friends* des Nationalparks Hohe Tauern können Sie über das eigene Leben hinaus etwas Bleibendes bewirken. Ihr Vermächtnis unterstützt Projekte zum Schutz bedrohter Tierarten und wertvoller Lebensräume ebenso wie Umweltbildung, Forschung und Klimaschutz. So helfen Sie mit, die einzigartige Natur der Hohen Tauern auch für kommende Generationen zu bewahren.
Ein Vermächtnis für die Natur ist ein Geschenk an die Zukunft.

© NPHT

Der nächste Sommer kommt bestimmt

© T. NUNNER

In diesem Sommer tauchten 15 Jugendliche zwei Wochen als Kärntnermilch Junior Ranger:innen tief in die faszinierende Welt des Nationalparks Hohe Tauern ein. Die Kärntnermilch Junior Ranger:innen lernten Tiere, Pflanzen, Geologie und Gletscher kennen und erwarben Wissen und Handwerkszeug, das auch echte Ranger:innen für ihre Arbeit brauchen. Wanderungen, spannende Exkursionen und jede Menge Abenteuer machten die Ausbildung zu einem besonderen Naturerlebnis. Zum Abschluss erhielten die Junior Ranger:innen bei einer Veranstaltung im BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz ihre Zertifikate.

Ermöglicht wird das erfolgreiche Ausbildungsprogramm durch die Unterstützung der Kärntnermilch. Damit trägt das Unternehmen dazu bei, jungen Menschen die Natur näherzubringen, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und das Bewusstsein für den wertvollen Lebensraum Nationalpark Hohe Tauern nachhaltig zu stärken.

Auch Lust auf zwei Wochen Berge, Natur und Action? Dann bewirb dich jetzt!

Bewerbung gerne digital mit Begründung warum du Junior Ranger:in werden möchtest, evtl. Bewerbungsvideo – sei kreativ, sowie Adresse, Geburtsdatum und Foto bis 28. Februar 2027 an nationalpark@ktn.gv.at. Wir freuen uns auf deine Bewerbung und melden uns bis 31. März bei dir.

Termin Kärntnermilch Junior Ranger:innen 2027: 19. bis 30. Juli 2027

Alter: 13 bis 15 Jahre

Unkostenbeitrag: € 200,–

©NPHT/KREIDL-GLÜCK

Gesunde Jause bei Partnerschulfesten

Auch heuer konnten – unterstützt von Ja!Natürlich – wieder ca. 2.200 Schüler:innen und rund 230 Lehrer:innen bei den Salzburger Schulfesten des Nationalparks Hohe Tauern mit einer gesunden Jause verköstigt werden. Das gab Kraft für herausfordernde Wettkämpfe, Spiel- und Wissensstationen.

UNSERE PARTNER:INNEN:

SUZUKI
Kärntner SPARKASSE Privatstiftung
GROSSGLOCKNER HOCHALPENSTRASSE
GASTEINER
Kärntnermilch
ja! Natürlich. aus biologischer Landwirtschaft
JACQUES LEMANS
SWAROVSKI FOUNDATION
marsoner +partner
Raiffeisen Meine Bank
LOWA
SPONSOR FÜR AUSSTATTUNG DES NATIONALPARKS HOHE TAUERN SALZBURG
Stiegl
kelag
SWAROVSKI OPTIK
Milka

Wintererlebnis Nationalpark

Alle Touren aus dem Winterprogramm

Eine dicke Schneeschicht sorgt im Winter in den Nationalparktälern für besondere Stimmungen – es ist eine ruhige Zeit, die zum Beobachten und zu Langsamkeit einlädt. Wir haben Ranger:innen gefragt, wo sie in der kalten Jahreszeit gerne unterwegs sind. Das gesamte Angebot findet man unter *www.hohetauern.at*. Ein praktischer Begleiter für Besuche im Schutzgebiet ist *www.hohetauernguide.at* – die App bringt alle Angebote auf das Smartphone.

© NPHT/M. GARTNER

Auf Spurensuche im Defereggental

Wenn der Winter das Defereggental in eine tief verschneite Berglandschaft verwandelt, kehrt Ruhe ein. Doch der Eindruck täuscht: Unter der Schneedecke und in den verschneiten Hängen ist das Leben keineswegs zum Stillstand gekommen.

„Tierspuren im Schnee erzählen von einem Leben, das auch bei Eis und Schnee weitergeht“, weiß Ranger Matthias Mühlburger, der gerne zur Naturbeobachtung im Defereggental an der Grenze zu Südtirol unterwegs ist. Rund um den Staller Sattel sieht man mit Fernglas und Spektiv Gämsen, Steinwild und andere Wildtiere. „Die Tiere haben verschiedene Strategien, um in der kalten Jahreszeit mit möglichst wenig Energie auszukommen“, erläutert der Ranger. Mindestens ebenso spannend sind die Anpassungsstrategien von alpinen Pflanzen, um eisige Temperaturen, Wind und kurze Vegetationszeiten gut zu überstehen. Lärchen werfen im Herbst ihre Nadeln nicht ohne Grund ab: Sie schützen sich damit vor Trockenheit. Matthias erläutert bei der geführten Tour, wie eng das Leben im Hochgebirge mit den Bedingungen des Winters verbunden ist. Auch die Spuren im Schnee werden zu wertvollen Hinweisen: Wer war hier unterwegs? Wohin führte die Spur? Und was verrät sie über das Verhalten des Tieres? Die Schneeschuhtour führt je nach Schnee- und Lawinensituation am Staller Sattel oder rund um Patsch.

Termine: Vom 23. Dezember bis Ende März jeweils mittwochs.
Info: *www.hohetauern.at/erlebnis*

„Tierspuren im Schnee erzählen von einem Leben, das auch bei Eis und Schnee weitergeht.“

Matthias Mühlburger, Nationalpark Ranger in Tirol

© NPHT/M. GARTNER

Winterstimmung im Rauriser Urwald

© A. BALDINGER

Im Rauriser Urwald kann man mit etwas Glück den kleinsten Vogel Europas entdecken. Das Wintergoldhähnchen wiegt nur vier bis sechs Gramm.

Wer ein Wintergoldhähnchen sehen will, muss zuerst einmal gut zuhören. „Man erkennt es an einem ganz hohen Fiepen, ähnlich wie beim Gehörtest“, erzählt Ranger Andreas Baldinger. Hat man erst einmal realisiert, woher das zarte Rufen kommt, steigt die Chance, den winzigen Vogel auch wirklich zu Gesicht zu bekommen. „Sie sitzen in den Bäumen“, erläutert der Ranger. Der winzige Vogel ist kugelig, hat einen zarten Schnabel und wiegt zwischen vier und sechs Gramm. Die meiste Zeit des Tages verbringen die Vögel mit Nahrungsaufnahme. Im Rauriser Urwald haben sie einen intakten Lebensraum. Die alten Lärchen, Fichten und Zirben bergen in ihren Rinden selbst in der kalten Jahreszeit genügend Insekten. „Für mich ist der Rauriser Urwald im Winter noch schöner als im Sommer“, schwärmt Andreas. Geht man streng nach der Definition, dann ist der Rauriser Urwald eigentlich kein Urwald. Vor rund 300 Jahren war das Gebiet noch eine Weidefläche. Weil es nicht mehr bewirtschaftet wurde, ist alles zugewachsen. Ein faszinierender Lebensraum mit viel Totholz, der nicht nur dem Wintergoldhähnchen Schutz bietet. Auf der Tour mit Andreas sieht man Spuren von Fuchs, Hermelin oder Schneehasen. Der Kontrast zwischen dem tief verschneiten Wald und der schroffen Nordwand des Sonnblicks könnte nicht größer sein – genau das macht die Faszination aus.

Termine: Vom 1. Jänner bis 2. April 2027 jeweils freitags
Info: *www.hohetauern.at/erlebnis*

„Mir gefällt der Kontrast zwischen dem tief verschneiten Wald und den schroffen Felswänden des Hochgebirges besonders gut.“

Andreas Baldinger, Nationalpark Ranger in Salzburg

© NPHT/BALDINGER

Viel Präsenz im Dickicht

© NPHT/I. BERNLEITNER

Auf dem Maltaberg lassen sich im Winter Wildtiere gut beobachten. Rangerin Karoline Winkler entdeckt auf der Schneeschuhtour durch den alten Lärchenwald Rehe, Gämsen, Hirsche und Adler.

Bei der Leonhardhütte werden die Schneeschuhe angeschnallt, dann geht es über eine verschneite Forststraße in Richtung Faschauner. „Dabei durchqueren wir einen wunderschönen Lärchenwald, die Bäume sind bis zu 600 Jahre alt“, erzählt Rangerin Karoline Winkler. Sie kennt sich nicht nur mit Wildtieren aus, sie ist auch Expertin für Wildpflanzen. Die grünen Baumbartflechten, die an den alten Lärchen wachsen, werden wegen ihrer antibakteriellen Eigenschaften geschätzt. Vorsicht hingegen bei der gelben Wolfsflechte, die man nicht nur an ihrer Farbe, sondern auch am fehlenden weißen Faden im Inneren (Zentralstrang) erkennt. „Sie ist giftig“, weiß Karoline. Das Harz der Lärchen lässt sich zu einer Salbe verarbeiten. Aber zurück zu den Wildtieren: Im Schnee hinterlassen sie viele Spuren. Karoline erklärt die Unterschiede der Abdrücke, die auf Marder, Mäuse, Schneehühner, Hasen, Rehe oder Hirsche hindeuten. Mit Spektiv und Fernglas entdecken die Teilnehmer:innen die ersten Hirsche oder Gämsen. Von der Perschitzalm, wo es einen großen Bestand an Rotwild gibt, ziehen oft Hirsche herauf. Ein eindrucksvoller Anblick. Aber auch kleinere Tiere machen sich bemerkbar: Manchmal hört man das Schnalzen eines Auerhahns oder das typische Rufen eines Schneehuhns. Die Begeisterung, die große und kleine Gäste verspüren, wenn sie das erste Mal eine Gams oder einen Bartgeier sehen, freut Karoline immer wieder.

Termine: Vom 1. Jänner bis 26. März 2027 jeweils freitags
Info: *www.hohetauern.at/erlebnis*

„Während der Brunftzeit im November und Dezember sieht man Gamsböcke miteinander kämpfen.“

Karoline Winkler, Nationalpark Rangerin in Kärnten

© R. FEISTRITZER

Einladung zum NATIONALPARK WANDERTAG

Am 26. Oktober lädt der Nationalpark Hohe Tauern wieder zum gemeinsamen Wandern mit Ranger:innen. Im Herbst zeigt sich die Natur von ihrer buntesten Seite – eine gute Gelegenheit, um vor dem Winter noch einmal in das Schutzgebiet zu kommen. Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldung notwendig.

Für alle, die die Touren zu einer anderen Gelegenheit machen wollen, gibt es hier Informationen und GPS-Daten.

© ISTOCK/A-DIGIT

© J. KEUSCHNIG

Schöne Ausblicke vom Zagutnig

Von Mallnitz aus beeindrucken die felsigen Steilwände des Zagutnig, von Obervellach aus ist der 2.731 m hohe Berg mit dem Grashängen zwar lieblicher, aber ebenfalls recht steil.

Großglockner, Ankogel, Hochalmspitze oder Säuleck sind nur einige berühmte Berge der Hohen Tauern, die man vom Gipfel der Zagutnigspitze zum Greifen nahe sieht. Vom Kaponigtal geht es gemeinsam mit Ranger:innen über die Kaponigwiesen auf diesen eindrucksvollen Aussichtsgipfel am Rande der einsamen Reißeckgruppe. Die Wanderung führt über weitläufige Bergwiesen und idyllische Almflächen bis zum Gipfel. Entlang des Weges erzählen die Ranger:innen Spannendes über die alpine Tier- und Pflanzenwelt. Am Gipfel eröffnet sich ein Panoramablick über das Mölltal, die Mallnitzer Hochebene und auf die umliegende Bergwelt – ein unvergessliches Naturerlebnis.

Für die Gipfelwanderung sind eine gute Kondition und Trittsicherheit erforderlich. Wer den Herbst lieber gemütlicher genießen möchte, kann alternativ zur malerisch gelegenen Urbanalm wandern. Die rund zweistündige Tour (5,5 km, 430 Höhenmeter) führt durch die herbstlich gefärbte Nationalparklandschaft und bietet zahlreiche Gelegenheiten, die Ruhe und Schönheit der Natur zu genießen.

ELFRIEDE OBERDORFER-WUGGENIG

leicht — *schwer*

Treffpunkt: 26. Oktober 2026, 10 Uhr, Nationalpark Parkplatz Kaponigtal, Nationalparkgemeinde Obervellach

Anreise: Öffentlich: mit den ÖBB bis Mallnitz. Für die Weiterfahrt zum Ausgangspunkt steht das kostenpflichtige Ruftaxi HPV (Tel. 0664/1278 579) zur Verfügung.

Gehzeit: 6 Stunden

Höhenmeter: 1.345 m

Charakter: Anspruchsvolle Tour

Ausrüstung: Wanderausrüstung, Bergschuhe, Jause mit Getränk, Sonnencreme und Kopfbedeckung

Einkehr: Stranighütte

Anmeldung: Bis spätestens 23. Oktober, 12 Uhr, unter *www.hohetauern.at/erlebnis,* nationalpark@ktn.gv.at oder 04825/6161. Infotelefon: 0664/7864 3546

© NPHT/KREIDL-GLÜCK

Über Leitenkammersteig und Seekarscharte

Die Salzburger Nationalparkwanderung führt ganz in den Westen des Schutzgebiets. Umgeben von herbstlich verfärbten Wäldern geht es über das Wildgerlostal in das Krimmler Achental.

Ausgehend vom Parkplatz der WasserWelten in Krimml bringt ein Taxi die Teilnehmer:innen zum Gasthof Finkau. Von dort führt die Wanderung gemütlich ansteigend durch die Leitenkammerklamm, die mit dem rauschenden Wasser einen eindrucksvollen Auftakt der Tour bildet. Vorbei an Draxlstube und Trisslalm geht es langsam in Richtung Leitenkammersteig. Im Herbst ist er durch die vielen gelb verfärbten Lärchen und die grünen Zirben besonders reizvoll. Bis zur Abzweigung zur Seekarscharte haben die Wandernden bereits drei Kilometer und 500 Höhenmeter überwunden, bevor es nun – stetig bergauf – in Richtung Wildkarsee und Seekarscharte geht. Nach weiteren drei Kilometern und 500 Höhenmetern öffnet sich der Blick in Richtung Salzachtal. Umgeben von Wildkarspitze, Seekarspitze und Seekarkopf lädt der Ort zu einer kurzen Rast ein. Nun beginnt der Abstieg in Richtung Krimml, dabei kann man immer wieder einen Blick auf die Wasserfälle erhaschen. Nach Überquerung der Bundestraße kommen die Teilnehmenden wieder beim Ausgangspunkt an. Diese Wanderung bietet Ein- und Ausblicke in die Hohen Tauern und Kitzbüheler Alpen und überquert dabei den Grat zwischen Wildgerlostal und Krimmler Achental. Schnell sein lohnt sich – die Wanderung ist kostenlos, die Plätze sind aber begrenzt. Anmeldung werden erbeten unter *npht.at/touren*.

FELIX GERMANN

leicht *schwer*

Treffpunkt: 26. Oktober 2026, 8:10 Uhr, WasserWelten Krimml
Anreise: Mit dem Bus bis zur Haltestelle Krimml Wasserfälle, alternativ mit dem Auto bis zum Parkplatz WasserWelten Krimml
Gehzeit: 6,5 h reine Gehzeit, ca. 8 h Gesamtdauer der Tour
Höhenmeter: ca. 1.100 m Aufstieg, ca. 1.400 m Abstieg
Charakter: Mittelschwer, Trittsicherheit erforderlich
Ausrüstung: Bergschuhe, Wanderausrüstung, Sonnen- und Regenschutz

© NPHT/H. KOMPATSCHER

Durch goldene Lärchenwälder auf die Steiner Almen

Zum Saisonabschluss geht es im Tiroler Anteil des Nationalparks auf die Steiner Almen oberhalb von Matrei in Osttirol.

Ausgangspunkt ist der Ortsteil Stein oberhalb von Matrei. Der Weg führt durch schattige Bergwälder stetig bergauf. Mit jedem Höhenmeter wird der Blick weiter und immer wieder eröffnen sich schöne Ausblicke auf Matrei und die umliegenden Gipfel der Hohen Tauern. Nach dem Wald erreicht man die Äußere Steiner Alm. Die weitläufigen Almflächen und die traditionellen Almgebäude zeugen von der jahrhundertealten Bewirtschaftung dieser Berglandschaft. Drei Männer haben dort ehrenamtlich während der letzten drei Sommer eine Felsenkapelle errichtet. Die Landschaft verändert sich, kein Wald mehr, sondern mitunter steile und felsige Hänge. Der alpine Charakter ist spürbar. Die Ruhe und die beeindruckende Kulisse laden dazu ein, bei einer Rast die Natur bewusst zu genießen. Überraschend groß ist dann das Almgebäude der Inneren Steiner Alm, von den Einheimischen auch Hoanzer Alm genannt. Für den Rückweg geht es auf einem Waldweg wieder hinunter nach Stein. Besonders reizvoll ist die Wanderung im Herbst, wenn die Lärchen rotgold verfärbt sind und damit auch schon den Winter ankündigen. Die Wanderung wird von Nationalpark-Ranger:innen geführt. Die beiden Almen laden mit traditionellen Gerichten zu einer genussvollen Einkehr auf ihren sonnigen Terrassen ein.

MARTIN KURZTHALER

leicht *schwer*

Treffpunkt: 26. Oktober 2026, 8:30 Uhr, Parkplatz Stein, Matrei i. O.
Anreise: Mit dem Bus 950X um 7:35 Uhr vom Bahnhof Lienz bis zur Haltestelle Matrei i. O. (Korberplatz). Von dort startet der Shuttlebus um 8:15 Uhr zum Parkplatz Stein. Anreise mit eigenen Pkw zum Treffpunkt ist möglich.
Gehzeit: 3,5 bis 4 Stunden
Höhenmeter: ca. 600 m
Charakter: Mittelschwere Tour
Ausrüstung: Gute Bergschuhe, Wechselkleidung, Jause und Getränk, Sonnen- bzw. Regenschutz
Einkehr: Äußere und Innere Steiner Alm
Anmeldung: nationalparkservice.tirol@hohetauern.at, Tel: 04875/5161-10

© H. WIESINGER

Im Sommer haben rund 100 Kinder an fünf Wildniscamps im Obersulzbachtal teilgenommen. Ausgiebige Wanderungen durften natürlich nicht fehlen.

© NPHT/M. KURZTHALER

Kürzlich waren Vertreter:innen von Schutzgebieten und Naturschutzorganisationen aus Tadschikistan im Nationalpark zu Gast. Dabei trafen zwei Pionierinnen aufeinander: Ruth Bstieler (4.v.r.), Österreichs erste Rangerin, und Safarbi Davlatova (3.v.r.), einzige Rangerin in Tadschikistan.

© M. KURZTHALER

Der Großvenediger steht im Mittelpunkt der aktuellen Sonderausstellung im Nationalparkhaus in Matrei in Osttirol, die noch bis März 2027 zu sehen ist.

© J. HEINZ

Das Jubiläum „40 Jahre Sonderschutzgebiet Gamsgrube und Pasterze“ war Anlass für eine Müllsammelaktion, die der Nationalpark Hohe Tauern, die AV-Sektion Großkirchheim-Heiligenblut-Mörtschach und SC Johnson durchgeführt haben. Mitgeholfen hat auch Nationalparkreferentin Landesrätin Marika Lagger-Pöllinger (r.).

© NPHT/L. KNABL

Naturschutz-Landesrat René Zumtobel und Nationalparkdirektor Florian Jurgeit (v.l.) haben gemeinsam die Wanderausstellung „Protected Futures“ im Innsbrucker Landhaus besucht. Die Schau wurde vom Nationalpark Hohe Tauern Tirol und dem Nationalpark Dolomiti Bellunesi gestaltet.

© NPHT/F. JURGEIT

Im Ködnitztal in Kals wurde ein barrierefreier Rundweg für Besucher:innen samt Begleit-App mit Offline-Funktion geschaffen. NP-Direktor Florian Jurgeit, Landesrat René Zumtobel, Bürgermeisterin Erika Rogl und Projektverantwortlicher Alexander Grimm stellten das neue Angebot vor (v.l.).

© D. JOVANOVICI

Danijel Jovanovici war in diesem Sommer als Medienstipendiat der Nationalparks Austria im Salzburger Teil des Nationalparks unterwegs. Das Foto gibt einen Vorgeschmack auf die Arbeiten, die entstanden sind.

© NPHT/KREIDL-GLÜCK

Die Informationsstelle Obersulzbachtal, in die der Salzburger Nationalparkfonds rund 300.000 Euro investiert hat, konnte mit Vertreter:innen der Projektpartner ÖBf, Gemeinden, Tourismusverbände und des Salzburger Nationalparkfonds sowie Nationalparkreferent LR Maximilian Aigner (4.v.l.) eröffnet werden.

© NPHT/J. HEINZ

Nationalparkreferentin Marika Lagger-Pöllinger und Bundesminister Norbert Totschnig (2.u.3.v.l.) gratulierten den Junior Ranger:innen im BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz zur erfolgreichen Ausbildung. Bei einem Arbeitsgespräch bekräftigten sie die enge Zusammenarbeit, um dem Nationalpark Hohe Tauern gut weiterzuentwickeln.

Beim 9. Forum Anthropozän trafen Expert: innen aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Praxis in Heiligenblut zusammen. „The Time we have – Transformation im Anthropozän“ heißt das Thema im nächsten Jahr, der Termin ist vom 10. bis 12. Juni 2027.

© C. SENGER

© BERG IM BILD

Skitouren: Rücksicht auf die Wildtiere!

© M. GLANTSCHNIG

Im Winter können Störungen für Wildtiere schnell lebensbedrohlich sein. Sie müssen mit ihrer Energie haushalten. Wir haben Johannes Huber, der im Kärntner Nationalpark für das Wildtiermanagement zuständig ist, um Tipps gebeten, wie man Ski- und Schneeschuhtouren im Einklang mit der Natur macht.

Wie kann ich im Winter Rücksicht auf Wildtiere nehmen?
Das fängt bei der Tourenplanung an. Ich schaue mir an, ob in einem Gebiet Wildruhezonen ausgewiesen sind. Diese muss ich meiden. In den meisten Planungs-Apps findet man in den Zusatzebenen Hinweise auf Sperren oder Winterruhezonen.

Wo sollte man möglichst nicht unterwegs sein?
An abgewehten Stellen finden Wildtiere auch im Winter etwas Futter, im Gebüsch gibt es Rückzugsorte. Manchmal sieht man im Pulverschnee die Spuren von Schneehühnern – all das sind Bereiche, die ich wenn möglich umgehen sollte.

Was ist sonst noch zu beachten?
Wichtig ist, im Bereich der allgemeinen Aufstiegs- und der Abfahrtsspuren oder Wege zu bleiben und nicht jeden Hang zu verspuren. So bleiben die Tourengeher:innen für die Wildtiere ein wenig berechenbarer. In der Morgen- oder Abenddämmerung oder in der Nacht soll man nicht unterwegs sein. Während der Abfahrt achte ich darauf, nicht zu schnell unterwegs zu sein, damit man die Tiere nicht ungewollt überrascht und zur Flucht treibt.

Was, wenn ich während der Tour auf Wildtiere treffe?
Dann ist es am sinnvollsten, eine kurze Pause zu machen und sie in Ruhe davonziehen zu lassen. Auf keinen Fall sollte man den Tieren nachgehen oder sie hetzen. Das Wild braucht Zeit, um sich zurückzuziehen.

Wie geht man mit Hunden um?
Hunde müssen an die Leine, auch bei der Abfahrt. Im besten Fall lasse ich meinen Hund daheim.

Was hältst du davon, wenn Touren und Geheimtipps gepostet und hundertfach geteilt werden?
Ich halte mich da zurück und freue mich, wenn ich allein oder in einer kleinen Gruppe auf einem Gipfel war. Ich muss nicht alles teilen, um Massen anzulocken. Das passt für mich nicht zum Bergerlebnis. CLAUDIA LAGLER

Tipp

Hilfreiche Hinweise und Verhaltensregeln gibt es auch unter *respektieredeinegrenzen.com* und unter *bergwelt-miteinander.at*.

tauernrätsel

Wie heißen die Vögel, die mit ihren Futternestern zur Verbreitung der Zirben beitragen?

Dieses Mal gibt es einen Gutschein im Wert von 200 Euro von Partnerbetrieben des Kärntner Anteils des Nationalparks Hohe Tauern sowie eine Wanderung für zwei Personen im Kärntner Anteil des Nationalparks zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost. Schreiben Sie die Antwort per E-Mail an nationalparkmagazin@ikp.at oder auf eine Postkarte und schicken Sie diese an ikp Salzburg, Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin, Strubergasse 26/6. Stock, 5020 Salzburg. Einsendeschluss: 15. Dezember 2026.

Die Lösung: Die richtige Antwort auf die Frage nach dem Grund, warum erwachsene Bartgeier an Kopf und Brustfedern orange sind, lautet: Sie baden in eisenoxydhaltigem Schlamm. Den Hauptpreis, eine Wanderung für zwei Personen im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern, hat **Ruth Bliem** aus **Langkampfen** gewonnen. Den Wertgutschein für Tiroler Partnerbetriebe gewinnt **Gabriele Miegl** aus **Salzburg**. Sachpreise gehen an: **Edda Holzer, Bad Gastein; Günther Fantin, Schwaz; Josef Schermer, Kössen; Johann Sampl, Feldkirchen; Roman Thaler, Klagenfurt.**

shop

Schöne Geschenkideen

Der Nationalpark Shop ist eine Fundgrube für tolle Geschenke. Wir haben einige Ideen ausgewählt Das gesamte Angebot gibt es auf *www.hohetauern.at/shop*. Bestellungen sind auch über nationalparkshop@hohetauern.at möglich. Alle Preise sind exklusive Versandkosten angegeben.

Ein Steinbock zum Kuscheln

Ein Geschenk zum Liebhaben: Der 26 cm große Steinbock von Teddy Hermann hat markante Hörner, einen lustigen Bart und ein weiches Fell. Er ist ein kuscheliger Begleiter für große und kleine Kinder und kostet € 22,10 zuzüglich Versandkosten. Als kleine Aufmerksamkeit liegt eine Postkarte des Künstlers Richard Klammer bei.

Nationalpark zum Anziehen

Ob auf einer Wanderung, beim Spaziergang oder im Alltag: Longsleeve-T-Shirt und Multifunktionstuch mit Nationalpark-Logo sind angenehme Begleiter. Das Damenmodell in Light Sand gibt es in den Größen S bis XL, das Herrenmodell in Navy Blue in den Größen S bis XXL. Shirt und Multifunktionstuch gibt es im Set um nur € 36,90.

Kräuterwissen im Set

Überliefertes Wissen über die Besonderheiten und die Heilkraft von Pflanzen findet man in den Kräuterbroschüren. Jedes Heft ist einer eigenen Pflanze gewidmet: Holunder, Brennnessel, Thymian, Frauenmantel, Salbei, Beifuß, Schafgarbe, Rose, Erdapfel und Wurzeln. Eine einzelne Broschüre kostet € 6,50, ab vier Stück gilt ein Setpreis von € 4,– pro Heft.

Eure Fotos für den Alpenvereinskalender 2028!

© NPHT/E. EGGER

Der Österreichische Alpenverein hat in den 1980er Jahren wesentlich zur Verwirklichung des Nationalparks Hohe Tauern beigetragen und ist mit 333 Quadratmetern bedeutendster Grundeigentümer. Eine einzigartige Natur- und Kulturlandschaft, die es zu bewahren gilt! Ob Gipfel, Gletscher, Flüsse, Tier- und Pflanzenwelt oder Sternenhimmel: Zeigt uns euren Blick auf die Vielfalt des Nationalparks Hohen Tauern im Wandel der Jahreszeiten. Ausgewählte Fotos werden im Alpenvereinskalender 2028 veröffentlicht und mit einem Fotohonorar belohnt.
Einsendeschluss: 10. Jänner 2027.
Weitere Infos und Einsendebedingungen unter: *www.alpenverein.at/nationalparkfoto*.
Der Fotowettbewerb findet in Kooperation mit dem Nationalpark Hohe Tauern statt.

Nationalpark Akademie 2027

Die Nationalpark Akademie bereitet auch für das kommende Jahr eine Vielzahl von interessanten Seminaren, Workshops und Tagungen für naturinteressierte Menschen vor.

Das neue Programm gibt es ab Mitte Jänner 2027 unter *www.hohetauern.at/akademie*

Podcast

Jeden ersten Montag im Monat erscheint eine neue Folge des Nationalpark Podcasts mit spannenden Natur- und Nationalparkthemen. Zu hören über *hohetauern.at/np-blog/podcasts*, Spotify, Podigee oder Apple Podcast.

Reinhören und abonnieren nicht vergessen!

Nationalpark Hohe Tauern
Aufgehorcht
Naturwissen & Begegnungen

Follow us on